



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Literatur.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

Felspartie gebildet, die ziemlich kläglich aus Gips, Cement und Troppstein zusammengebacken ist. Das Süßwasseraquarium ist eine der empfindlichsten Stellen des Trocadero. Die Fische, die mit großen Kosten und Mühen in tausenden von Exemplaren hierher geschafft worden sind, fristen in dem dumpfigen, schwülen Wasserbecken ein elendes Dasein. Träge und schläfrig hängen sie zu Klumpen geballt an der Oberfläche, als wollten sie jeden Augenblick ihren letzten Seufzer in das trübe Wasser aushauchen.

## Literatur.

Deutschland und der Sozialismus von Ludwig Bamberger, Leipzig,  
F. A. Brochhaus, 1878.

Der Standpunkt Ludwig Bamberger's der sozialen Frage gegenüber ist bekannt. Schon vor einigen Jahren, als er die Hirsch'schen Gewerkvereine und das Vereinsrecht einer scharfen Prüfung unterwarf, nahm er Gelegenheit sich mit dem damals gerade besonders anmaßlich hervortretenden Kathedersozialismus und der deutschen Sozialdemokratie auseinanderzusetzen. Die vorliegende Schrift kann als eine Ergänzung jener Studien angesehen werden, indem sie die lieblichen Erscheinungen, welche neuerdings in Deutschland zur Förderung des Sozialismus hervorgetreten sind, die Agrarier, die Brüderschaft der Christlich-Sozialen, die sozialen Utopien der Neu-Konservativen u. in Betracht zieht. Aber dabei ist Inhalt und Plan unsrer Schrift durchaus selbstständig, von jener früheren unabhängig. Bamberger steht in seiner Auffassung vom Staate weiter links als wir. Treitschke würde in seinen Ansprüchen an den Staat zur Lösung der sozialen Frage etwa die Mitte einnehmen zwischen dem Standpunkte Bamberger's und demjenigen der Kathedersozialisten. Bamberger's Auffassung erscheint uns zu mechanisch, um nicht zu sagen zu materialistisch in einer Beziehung: Der Staat ist mehr, unendlich viel mehr als eine juristische Person, wie etwa eine Aktiengesellschaft, in der die Vielheit der Mitglieder der leitenden Organe die Gesamtverantwortlichkeit eines einzigen Unternehmers, wie Bamberger richtig ausführt, doch niemals vollkommen umfassen und daher auch niemals die höchsten Früchte individueller menschlicher Energie und Selbstverantwortlichkeit ernten kann. Der Staat unterscheidet sich von allen Rechtssubjekten und Korporationen, die unter seinem Schutze aufwachsen, durch die Ewigkeit und Allseitigkeit, die Höhe und Un-

eigennützigkeit seiner Ziele, durch das Volksumfassende seines Wesens. Man braucht nicht Rathedersozialist zu sein, um das auszusprechen. Es erscheint uns daher die größte Schwäche der Bamberger'schen Beweisführung, daß er meint, die weitgehenden Ansprüche, die an den Staat zur Lösung der sozialen Frage gestellt werden, abweisen zu können, indem er ausführt, wie man auch von den Aktiengesellschaften die größten Wunder erwartete.

Aber mit dieser Reserve begrüßen wir die vorliegende Abhandlung, deren erster Theil schon aus dem Februarheft der deutschen Rundschau bekannt ist, mit Freude und Beifall. Die ganze Nichtigkeit und Hohlheit der sozialdemokratischen Ideen und Führer ist selten so pikant geschildert worden wie hier — an den eigenen Worten der sozialistischen Helden, sie können sich daher nicht über Entstellung beklagen. Ebenso gewissenhaft und gründlich wird dann das Anwachsen der deutschen Sozialdemokratie an unwiderleglichen statistischen Zahlen dargethan, ein weiteres Anwachsen für wahrscheinlich erklärt, werden die Ursachen dieser größten Gefahr unsrer gesellschaftlichen Ordnung untersucht. Ueberaus interessant ist diese Untersuchung, die von dem beschämenden Satze ausgeht: „Deutschland ist das klassische Land des Klassenkampfes geworden.“ Ueberzeugend ist der Beweis, daß keine Hoffnung auf Umkehr und Besserung ist, solange sogenannte konservative Elemente, d. h. Neukonservative, Christlich-Soziale, Ultramontane, Agrarier, der ganze Troß des junkerlichen und radikalen Partikularismus und last not least die hohe Weisheit der Herren Sozialisten vom Ratheder — sich mit demselben Behagen in den Klassenkampf stürzen, wie die Herren Kommunisten. Denn darin hat Bamberger recht, und das ist der Kern der vorliegenden Schrift, der derselben ein mehr als vergängliches Dasein sichert: wie wir das einzige Land Europa's sind, in dem zur Zeit der Klassenkampf tobt, so sind wir das einzige auf der ganzen Erde, wo in demselben Momente, da der Gesellschaft von den rothen Kommunisten von unten her die intensivste Gefahr droht, alle angeblich konservativen oder gläubigen Elemente von der anderen Seite her auf die einzige vertheidigungsfähige Brustwehr drücken, an welcher alle Anstrengungen der Sozialisten zu Schanden werden müssen: das Bürgerthum.\*)

Nicht ohne ernste Besorgnisse mag der Patriot die kleine Schrift aus der Hand legen. Er wird mit dem Verfasser aber auch Trost und Zuversicht gewinnen für unsere Zukunft und gern seine Schlusßworte unterschreiben: „Unsägliches Elend haben die Ausbrüche falscher, lange in den Köpfen genährter Wahngelbde über die Angreifer sowohl als über die Angegriffenen gebracht, Die, welche ihr Schicksal damit zu verbessern dachten, haben sich und ihren Nächsten

\*) Bamberger's Schrift ist erschienen (sogar in zweiter Auflage) und diese Besprechung ist geschrieben vor den beiden Aktentaten. D. Red.

noch weher gethan als denen, gegen die ihr Haß jahrelang geschürt worden war. Das einzige wahre und dauerhafte Mittel, die Lebensbedingungen der arbeitenden Bevölkerungen zu vervollkommen, ist die friedliche und freie Bewegung, deren Fortgang von selbst zur Erkenntniß führt, daß das Gedeihen jedes Theils auf dem Gedeihen aller andern beruht. Nicht Härtherzigkeit gegen die Noth der Schwachen diktiert den Grundsatz, daß keine Staatsweisheit von oben herab das Loos der Einzelnen aus der Waagschale der Gerechtigkeit austheilen könne, sondern Einsicht in die Natur des Menschen und seiner Gesittung. Sie lehrt, daß Zuwachs an freier Bewegung, an Kenntnissen, an Fleiß und an Gütern in untrennbarer Wechselwirkung stehen und immer mehr allen Mitgliedern der Gesellschaft zugute kommen. Es ist nicht wahr, daß der Prozentsatz der Armen und Unglücklichen größer ist als ehemals, nicht wahr, daß der Gegensatz zwischen arm und reich schroffer, nicht wahr, daß der Schwache mehr in die Hand des Starken gegeben sei. Nur die größere Annäherung zwischen allen Schichten der Bevölkerung hat dazu aufgefordert, das, was sie scheidet, in's Auge zu fassen und als unheimlich anzusehen. Der Gedanke einer mechanischen Ausgleichung aller Schicksale, welcher nicht bloß der ganzen Natur aller Dinge Hohn spricht, sondern auch von einer absolut falschen Werthung dessen ausgeht, was menschliches Glück und Unglück ist, enthält das Nonplusultra der Thorheit, welches auf dem Wege nach seiner Verwirklichung zu nichts gelangen kann als zur Störung aller gesunden freien Thätigkeit der einzelnen und der Gesamtheit, daher auch alle rückläufigen Instinkte sich vom Sozialismus angezogen fühlen. Die sozialistischen Anstrengungen haben allerdings nicht ganz einseitig Schaden gestiftet, weil es keine absoluten Wahrheiten giebt und jeder Widerspruch auch in seiner Art Dienste leistet. Sie haben dazu geführt und werden ferner dazu führen, die Gesamtheit und die Einzelnen in ihrem Verhalten auf den Zusammenhang zwischen wahren Interesse und wahrer Humanität immer mehr hinzuweisen. Noch wichtiger, als die Triebfeder der Interessen in Bewegung zu setzen, ist es, die Augen auf wahre Mißstände zu lenken, denn was man auch sage, nie hat eine Zeit mehr Empfindlichkeit besessen für jedes Leiden und mehr Bedürfnisse nach Gerechtigkeit gefühlt als die unsre!"

Leopold von Ranke, die römischen Päpste in den letzten vier Jahrhunderten. Siebente Auflage, Text-Ausgabe. Leipzig, Duncker und Humblot 1878. — Diese berühmte Schrift des Altmeisters deutscher Geschichtsforschung erschien bekanntlich zuerst 1834, seither in sechs Auflagen, von denen die letzte schon bis zum Vatikanischen Konzil fortgeführt war. Zum ersten Mal liegt hier eine Ausgabe vor, die sich auf den Text beschränkt, d. h. es

werden hier ganz weggelassen die sehr umfanglichen Anmerkungen, Belegstellen und der ganze Anhang, welcher ein Verzeichniß der benutzten Handschriften und kritische Bemerkungen enthielt, im Ganzen etwa fünfzehn Druckbogen, welche lediglich wissenschaftlichen Zwecken und dem gelehrten Studium dienten. Dadurch ist der Gesamtumfang der Schrift von sechszig auf etwa fünfundvierzig Bogen reduziert und sie ist im Preise und in ihrer Lesbarkeit den Verhältnissen eines größeren Publikums näher gebracht. —

Die Volksausgabe von Fritz Reuter's Sämmtlichen Werken, Wismar, Hinstorff, 1878, ist jetzt bis zum Abschluß des vierten Bandes gegeben. Unfre früheren tabelnden Bemerkungen über Druck und Papier dieser Volksausgabe haben vielleicht in Verbindung mit ähnlichen Urtheilen von andern Seiten, und, wie uns die Verlagsbuchhandlung versichert, auch in Folge ihrer eigenen Erkenntniß, daß die Ausstattung der ersten Lieferungen des Unternehmens nicht vollkommen würdig seien, dazu geführt, daß die folgenden Lieferungen bei weitem besser ausgestattet wurden. Wir konstatiren dies mit Vergnügen. Einen dieser Volksausgabe eigenthümlichen Vorzug bildet die am Fuße jeder Seite zu findende Uebersetzung schwieriger Worte der Dialektdichtungen ins Schriftdeutsche. Der vierte Band enthält: Hanne Rüte. Ut mine Festungstid. Gedichte (die patriotischen Gedichte Reuter's, die 1870 unter den „Liedern zu Schutz und Trutz“ bei Lipperheide erschienen).

Von den in diesem Blatte im vorigen Jahre (III. Quartal 1877) eingehend gewürdigten Abhandlungen zur Erd- und Völkerrunde von Oskar Peschel hat F. Löwenberg soeben eine neue Folge herausgegeben. Leipzig, Duncker und Humblot, 1878. Schon jene frühere Sammlung war nach dem Tode des Verfassers vom Herausgeber veranstaltet worden. Dasselbe ist der Fall mit der vorliegenden neuen Folge. Peschel selbst war einerseits so bescheiden, andererseits ein so rastlos vorwärtstrebender Forscher, daß er selbst wohl kaum diese Sammlungen seiner eigenen, in mancherlei Zeitschriften zerstreuten, und zum Theil schon vor mehr als zwanzig Jahren niedergeschriebenen Abhandlungen veranstaltet haben würde. Um so mehr danken wir diese Sammlung dem Herausgeber F. Löwenberg, der mit Sachverständniß und Pietät die Arbeiten Peschel's aus mehreren Jahrzehnten, aus den verzeittelten Jahrgängen der längst eingegangenen „Deutschen Vierteljahrsschrift“, dem „Ausland“ u. s. w. zusammensuchte, und genau so wie sie einst geschrieben wurden, ohne jeden Zusatz von Nachträgen, Berichtigungen u. s. w. hier abdruckte. Dieser Methode der Behandlung kann zwar mit Grund eingehalten werden, daß die heutige Wissenschaft in sehr vielen der Fragen, die Peschel

behandelt, so namentlich in der Geologie, in der Afrika- und Polarforschung in der Beantwortung der Frage: „Was ist eine Sonne?“ u. s. w. viel weiter gediehen ist als Bessel, wie er diese Arbeiten vor acht, zehn, ja vor dreiundzwanzig Jahren, verfaßte. Dafür erhalten wir aber ein um so interessanteres Bild von dem Standpunkt der deutschen Wissenschaft in jenen Tagen; wir sagen der deutschen Wissenschaft, weil Bessel immer an der Spitze seiner Fachwissenschaft marschierte. Und wie ehrenvoll ist das Zeugniß, das diese theilweise so alten Arbeiten dem Verfasser ausstellen! Welche Klarheit in den verworrensten Fragen, welche unvergleichliche Befähigung, schwierige wissenschaftliche Probleme in einer allgemein verständlichen, ja fesselnden Form vorzutragen. Und dabei welche Vielseitigkeit des Wissens, der Untersuchung! In drei fast gleiche Hauptabschnitte zerfällt das Buch. Zuerst erhalten wir die Abhandlungen, die „der Geschichte der Geographie“ entnommen sind, dann folgen die Untersuchungen aus der „mathematischen und physischen Geographie“, endlich die mannigfaltigsten Beiträge zu der „Länder- und Völkerkunde“; darunter nicht am wenigsten reizvoll die „Ferienreisen“ des Verfassers (von 1855 bis 1869). Es kann dem Leser nicht gedient sein mit einer bloßen Aufzählung der Titel der dreiunddreißig Unterabtheilungen des Werkes. Vielmehr halten wir uns verpflichtet, durch einen genaueren Einblick in einige der interessantesten Kapitel desselben noch eingehender auf dasselbe zurückzukommen.

Wohl den grellsten Gegensatz zu dieser schönen wissenschaftlichen Arbeit bilden die Feuilletons zur Erd- und Völkerkunde, die der „berühmte“ Herr Emil Franzos in demselben Verlage (Duncker und Humblot in Leipzig) unter dem Titel „Aus Halbasien“ (soeben schon in zweiter Auflage) und „Vom Don zur Donau“ je 2 Bände stark herausgegeben hat. Herr Franzos unterrichtet uns in der Vorrede zur zweiten Auflage seines Halbasien, daß eigentlich nur unwissende oder fanatische Juden, Polen und Russen mit seiner Büchermacherei in's Gericht gegangen seien, alle übrigen Nationen, aufgeklärten Menschen und Regierungen ihn dagegen gebührend gelobt hätten. Nach Herrn Franzos hat sogar die eidgenössische Bundesregierung der Schweiz nur die Feuilletons des berühmten Autors abgewartet, um gegen das Unwesen einzuschreiten, das nach den Gedankenstrichen, Ausrufungszeichen und Gänsefüßchen des Herrn Franzos in Rumänien u. s. w. mit den aus der französischen Schweiz importirten „Gouvernanten“ getrieben worden sein sollte. Dazwischen hat indessen ein Theil der deutschen Presse sich von der verblüffenden Reklame erholt, welche Herr Franzos — nicht etwa sein Verleger — für seine Opuscula zu machen verstand, und während noch vor einem Jahr Alles den jungen Mann anstaunte, der rechtzeitig so viele farbige Guckkastenbilder zur orientalischen Frage ausstellte, so erkennen heute die

Meisten, daß sie das Verdienst des Autors durch das Vergrößerungsglas des Zeitinteresses betrachteten. Tritt man mit prüfendem Blick und ruhigem Blut an diese „Kulturbilder“, so wird man sie bald aus der Hand legen. Stil und Sprache sind meist salopp, an ernste Belehrung oder auch nur Unterhaltung ist schon deshalb nicht zu denken, weil der Verfasser zu Beidem nicht recht fähig ist. Alles riecht nach den „Juden von Barnow“ vom Don bis zur Donau. Eine garstige faulige Atmosphäre liegt über der ganzen Gesellschaft, die in den vier Bänden auftritt; noch unerträglicher gemacht ist sie durch die besondere Vorliebe des Verfassers für grelle Schlaglichter, pikante Szenen, wie sie unter dem Strich der „Neuen Freien Presse“ deren Lesern willkommen sein mögen, nicht aber in Deutschland in Buchform unter dem verwegenen Titel „Kulturbilder“. Wir fürchten, daß in Kürze schon der Kulturwerth des Herrn Franzos in dem Apostelwort an die Korinther zusammengefaßt werden wird: „Euer Ruhm ist nicht fein“.

A. Baedeker, Paris und seine Umgebungen. Neunte Auflage. Leipzig, Karl Baedeker, 1878. — Das unabhängigste, reichhaltigste und praktischste Handbuch, das der Besucher der Pariser Weltausstellung mitnehmen kann. So wird das Urtheil eines Jeden lauten, der dieses Buch zum Führer in der Weltstadt benutzt hat, ebenso das Urtheil derer, welche an der Hand ihrer Kenntnisse der ungeheuren Metropole den Inhalt dieser neunten Auflage kritisch prüfen. Wer vollends in der Lage ist, die letzte Auflage mit der jetzigen zu vergleichen, wird auch hier die unermüdlche gewissenhafte Arbeit des Herausgebers und Verlegers mit Freuden erkennen. So sind z. B. die kartographischen Einlagen des Buches auf das dreifache vermehrt. Durch eine sinnreiche Einrichtung ist Vorforge getroffen, daß der Reisende die Pläne, Karten u. s. w. aus dem Ganzen loslösen und besonders benutzen kann, ohne das Buch mitzutragen. Auf das vorübergehende Interesse der Weltausstellung ist entsprechend, aber keineswegs (z. B. in den Preistabellen) in solcher Weise Rücksicht genommen, daß das Buch mit Ablauf der Ausstellungsperiode veralten könnte.

Mit dem 27. Hefte beginnt diese Zeitschrift das III. Quartal ihres 37. Jahrgangs, welches durch alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes zu beziehen ist. Preis pro Quartal 9 Mark.

Privatpersonen, gesellige Vereine, Lesegesellschaften, Kaffeehäuser und Konditoreien werden um gefällige Berücksichtigung derselben freundlichst gebeten.

Leipzig, im Juni 1878.

Die Verlagshandlung.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hans Blum in Leipzig.  
Verlag von F. V. Herbig in Leipzig. — Druck von Gützel & Herrmann in Leipzig.





